

Politik und Visionen

Vom Monster lernen

Der Flyer für diese Fastenwoche spricht von einer «politischen Krise». Zwingli ruft dazu auf, «etwas Tapferes» zu tun. Was heisst hier «Krise» und wie könnte eine tapfere Reaktion darauf aussehen?

Die Krise ist Tatsache. Sie nicht wegzureden ist der erste Schritt, durch sie hindurch und heiler aus ihr herauszukommen. Geben wir ihr ruhig den wenig originellen Namen Trump. Zumindest zeichenhaft steht er für all das, was derzeit die ganze Welt erschüttert: Aggressiver Populismus, kollektiver Egoismus, feindselige Anti-Establishment-Erregtheit. Die Krise anzuerkennen heisst auch, ihr eine Botschaft zuzugestehen. Sie ebenso feindselig abzuwehren, wie sie selber auftritt, macht sie nur stärker. Jesu Feindesliebe gilt auch für das Monster, das wir Trump taufen.

Trump steht für das Anarchische, das Spontane, das Gewagte in der Politik. Viele seiner Wählerinnen ersehnten etwas Neues, das experimentell Andere. Die Aussicht auf Wandel an sich bewegt. Trump baute auf die Arroganz einer Politik, die sich intellektuell und moralisch überlegen fühlt. Auf Politiker, die nicht mehr erkennen lassen, dass sie noch nicht oben angekommen, sondern weiterhin daran sind, einen Berg zu erklimmen. Von Trump lernen, heisst, das eigene Fernrohr zu zücken, wieder visionär zu werden, mutig das bessere Neue anzustreben als er. Es heisst, die Krise als Sprungbrett zu nutzen statt bloss Krisensymptome zu bekämpfen. Wo Politik das macht, juble ich. Wenn sie sich bloss auf das Verteidigen bestehender Errungenschaften konzentriert, und seien diese noch so sozial, gerecht oder ökologisch, macht sich in mir ein Unbehagen breit.

Eine Verhandlungsmasse der Krise ist die Demokratie an sich. In Frage steht ihre Fähigkeit, für gute und gerechte Lösungen zu sorgen und ob sie den Menschen dient, sich zu beteiligen und zu engagieren. Wenn ein Verächter der Demokratie demokratische Wahlen gewinnt, kann hier nicht alles zum Besten bestellt sein. Irland geht hier mutig einen neuen Weg. Dort gibt es neben dem regulären Parlament eine Bürgerversammlung, deren Mitglieder per Losentscheid bestimmt werden. Ein revolutionärer Grundgedanke: Alle sind fähig, stellvertretend für andere zu entscheiden. Der Zufall sorgt für eine angemessene Repräsentanz aller Bevölkerungsgruppen. Während die Wahldemokratie immer Populismusgefahr birgt - Härte und Sturheit wird von Wählern honoriert - sind die Repräsentanten in Irlands Bürgerversammlungen freier, ihre Meinung aufgrund guter Argumente auch einmal zu wechseln. Die Beweglichkeit und echte Begegnung über Unterschiede hinweg sorgen für bessere und tragfähigere Entscheide.

Es lohnt sich, über solche Visionen nachzudenken, die zunächst verrückt wirken. Politik muss wieder zum proaktiven Bewegungsmelder werden. Dann nimmt sie Gegenbewegungen den Wind aus den Segeln.

Remo Wiegand (Journalist, Leiter Inhalte ChristNet)

Meditation

«Hat dein Feind Hunger, gib ihm zu essen, hat er Durst, gib ihm zu trinken; so sammelst du glühende Kohlen auf sein Haupt und der Herr wird es dir vergelten.» (Spr. 25,21)

Gebet

Grosser Gott.

Du bist ein Geheimnis, das gesucht werden will.

Du bist die Verheissung des Unbekannten.

Bewahre uns politisch Engagierte immer wieder vor Selbstgenügsamkeit.

Hilf uns, dass wir uns mutig dem zuwenden, was wir noch nicht wissen,

denen, die uns Wegweiser in Richtung Deines Reiches sind,

das wir uns noch nicht ganz vorzustellen wagen.

Amen.